



73. JAHRGANG/NR. 2

weltweit

WEC INTERNATIONAL E. V. · WELTWEITER EINSATZ FÜR CHRISTUS

Warum gehen junge Leute heutzutage noch in die Mission?



Menschen gewinnen – Gemeinde bauen!

März/April 2022

Liebe Missionsfreunde,



als junger Mann dachte ich, Kirche und Religion seien bevorzugt etwas für Kinder und alte Menschen. Diese Vorstellung wurde komplett auf den Kopf gestellt, als ich selber mit 18 Jahren zu einem lebendigen Glauben an Jesus kam und mich in einem Jugendkreis von mehr als 30 Personen unter lauter 16- bis 25jährigen wiederfand. Heute begegne ich immer wieder ähnlichen Meinungen, wie ich sie selbst einmal hatte, bei nicht so christlich sozialisierten Freunden (z. B. Kollegen vom Tischtennisverein, Schulkameraden, Nachbarn, Flüchtlingen etc.). Sie sind erstaunt, wenn sie mitbekommen, wie viele junge Menschen sich an unseren WEC-Angeboten und Aktivitäten beteiligen.

Gerade junge Menschen machen sich Gedanken über das Leben und die Welt und sind oft bereit, gewonnene Erkenntnisse radikal umzusetzen. Wenn sich die Einsicht durchsetzt, dass Mission kein alter Zopf, Missionsgeschichten nicht nur interessant für Kinder und Missionsanliegen mehr als Gebetsstoff für ältere Frauen sind, dann kann man erleben, wie hingabe- und einsatzbereit gerade junge Menschen nach dem Schulabschluss

und in der Zeit während des Studiums und der Ausbildung sind. Wir als Missionsgesellschaft haben jedes Jahr zahlreiche Beispiele dafür vor Augen.

Die Erkenntnis, dass vieles, was uns umgibt, begrenzt ist, seien es Umweltressourcen, materielle Dinge, ja das Leben als solches, scheint den Wunsch im Herzen vieler junger Menschen hervorzubringen, sich für wirklich wichtige Dinge zu engagieren. Da wo in Gemeinden echtes christliches Leben verkündigt und gelebt wird, ist es nicht verwunderlich, wenn junge Menschen nach Wegen suchen, sich in der weltweiten Mission einzusetzen.

In dieser *Weltweit*-Ausgabe bekommen Sie einen Einblick, warum auch heute noch junge Leute in die Mission gehen. Bitte helfen Sie mit, dieses Interesse, dieses Feuer durch Ihre Begleitung, durch Ermutigung und Gebet zu schüren und wachzuhalten.

Jürgen Gaub
Jürgen Gaub
Missionsleitung

Inhalt

- | | | | |
|----------|---|-----------|--|
| 2 | Editorial | 10 | Wie ein kunstvoller Teppich |
| 3 | „Die Welt braucht gute Nachrichten“ | 11 | Eine neue Schöpfung |
| 4 | Warum gehen junge Leute heute noch in die Mission? | 12 | Kleine Puzzleteile |
| 6 | Als Familie auf dem Weg | 13 | Leben mit Auftrag |
| 8 | Ein Herz für Kinder | 14 | „Das hier möchte ich auf Langzeit ...“
„Was wirklich verändert ...“ |
| 9 | „Ich gehe in die Mission, weil ...“ | 15 | Weltweit im Einsatz |



Informationen (zum Heraustrennen)

- | | | | |
|----------|-------------------------------------|----------|--------------------------|
| 1 | Aus dem Missionshaus | 3 | Gebetsnachrichten |
| 2 | Nachrichten aus der WEC-Welt | 7 | Impressum |
| | | 8 | Anzeigen |

Titelbild: Studenten vor dem Eingang der Ausbildungsstätte „Cornerstone“ (s. Seite 3 und Seite 9)
Rückseite: ©pxhere.com

„Die Welt braucht gute Nachrichten“



Benj (Großbritannien) und Nina (Schweiz) Welsby arbeiten seit 2018 am Cornerstone-College (Niederlande) mit.

„Du sollst den Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und mit ganzem Gemüt und deinen Nächsten wie dich selbst“ (Lukas 10,25-28, Matthäus 22,36-40 Markus 12,28-31). Wenn wir diesen Vers im Sinn haben, ist unsere Aufgabe als Nachfolger Jesu relativ einfach. Jesus reduziert die vielen Gebote im Alten Testament auf lediglich zwei. Bei beiden geht es um die Liebe, und beide schließen unser eigenes Handeln ein (vgl. auch Johannes 8,31 und Jakobus 1,22).

Nächster sein

Die Herausforderung, Gott und den Mitmenschen zu lieben, klingt zwar einfach, ist aber

gewaltig. Das zeigt sich, wenn Jesus in diesem Zusammenhang das Gleichnis vom barmherzigen Samariter erzählt, um zu veranschaulichen, was es heißt, „Nächster“ zu sein, nämlich: „Bedürftigen Barmherzigkeit erweisen“ (Lukas 10,37). Die Betonung, dass wir nicht nur hören, sondern auch handeln sollen („gehe hin und tue ebenso“), macht deutlich, dass wir eine enorme Aufgabe haben – denn wer um uns herum ist nicht in irgendeiner Form bedürftig?!

Wegweiser sein

Das Evangelium ist „Gute Nachricht“. Die Welt braucht gute Nachrichten, besonders heute. Menschen erheben ihre Stimmen und Transparente überall auf der Welt für eine Vielzahl von Themen und Anliegen, die ihnen wichtig sind. In einer Welt, die sich lautstark äußert, sind Christen aufgefordert, Wegweiser zu sein, Hinweise auf unseren himmlischen Vater. Den Menschen um uns herum die „Gute Nachricht“ nahebringen bedeutet für uns Christen sowohl Freude als auch Kampf, doch in einer Welt, die auf Lautstärke setzt, sind deutliche Wegweiser umso wichtiger.

Kostspielige Nachfolge

22 unserer 40 Studenten am Cornerstone-College sind unter 30 Jahre alt. Diese jungen Leute lassen sich ausbilden, um wirksame Zeugen Jesu zu sein, die seinem Auftrag in Matthäus 28,19 nachkommen: „Geht und macht zu Jüngern.“ Viele werden ganz bewusst ihre Familie und ihr Heimatland zurücklassen und sich nach Kräften bemühen, die Gute Nachricht in verschiedene Länder und Kulturen hineinzubringen. Dabei können sie nicht unbedingt ein Leben erwarten, das irdischen Komfort, Stabilität und Sicherheit verspricht. Doch Jesu Worte „Liebe Gott und liebe deinen Nächsten“ hallen in ihnen nach und sind Ermutigung und Ziel zugleich.

Menschen fühlen sich zu Menschen hingezogen, die Integrität ausstrahlen. Wo so viele auf der Welt ihre Stimme laut für verschiedene Zwecke erheben, brauchen wir junge Menschen (und auch alte!), die ihre Mitmenschen eindrücklich in Wort und Tat auf den Schöpfer hinweisen. Jesus verlangt viel, aber der Lohn ist groß. ■





Warum gehen junge Leute heute noch in die Mission?

Interview mit „PNM“

Gisela Gaub, Ruth Grübler, Sara Elisa Gaub und Ina und Wolfgang Pfau bilden die „Personalabteilung für neue Mitarbeiter“ („PNM“) im WEC Deutschland. Von der ersten Kontaktaufnahme mit dem WEC bis zur Rückkehr nach einem Einsatz begleiten sie seit Jahren junge Menschen in der Mission.

Missionar zu werden bedeutet Verzicht auf viele Annehmlichkeiten, gravierende Umgewöhnung, Statusverlust und nicht selten eine ungesicherte Zukunft. Von daher ist es nicht verwunderlich, dass dieser Beruf auf der Beliebtheitsliste weit unten steht. Und trotzdem gehen immer noch junge Leute in die Mission. Was sind die Gründe?

Wolfgang Pfau: Im Bewerbungsgespräch und auch durch Referenzen können wir oft spü-

ren, dass es die persönliche Begegnung und Erfahrung mit Gott ist, die es jemandem deutlich macht: Die biblische Berufung zur Nachfolge und zum Zeuge-Sein gilt für mich ganz persönlich. Zum Teil ist es ein längerer Prozess, in dem all die erwähnten „Unannehmlichkeiten“ abgewogen werden. Wer sich dann für den Missionseinsatz bewirbt, ist meist zu der Überzeugung gekommen: Es ist wertvoller, Jesus zu folgen – egal auf welchem Weg Er führt – als in ein bequemes Leben zu investieren. Die Erfahrung zeigt, dass das stimmt, denn Zufriedenheit kann nicht durch einen gesicherten Lebensstil erreicht werden, sondern durch das Bewusstsein, auf dem Weg zu gehen, den Gott vorbereitet hat – und auf dem Er mit uns geht.

Ina Pfau: Wenn Gott ganz konkret und persönlich anspricht,

beruft und beauftragt, ist das so cool und motivierend, weil man die Herausforderungen dann mit Gott gemeinsam bewältigen kann! Jüngerschaft bedeutet, mit Christus unterwegs zu sein, und Er geht dann eben auch in den langfristigen Missionseinsatz mit und bleibt bei uns. Die Geschichten, wie Interessenten und neue Mitarbeiter Gottes Reden persönlich erlebt haben, bestätigen dies. Der wichtigste Grund ist, dass Gott berufen hat.

Gisela Gaub: Im Hinblick auf Kurzeinsätze lässt sich sagen: Viele junge Menschen, die sich für so einen Kurzeinsatz bewerben, haben das Bedürfnis, Abstand vom Lernen und von der Schule zu gewinnen. Ihr Wunsch ist es, dies mit einem „Jahr für Gott“ zu verbinden, einem Jahr, in dem sie im Glauben und in ihrer Beziehung zu Gott wachsen können und au-

Intensive Vorbereitung

Teamübungen im Park

Einsatz im Ausland – Muskelkater inbegriffen ...



Berdem interkulturelle Erfahrungen machen. Alle sind sich einig, dass dies nur gelingt, wenn sie weg von zu Hause und raus aus ihrer „Komfortzone“ sind. Diese gewonnene Eigenständigkeit hilft, Neues und sich selbst besser kennenzulernen und Erfahrungen zu machen, die im vertrauten Umfeld nicht möglich sind. Bei unseren Missionseinsätzen kommt noch hinzu, dass die jungen Leute auf Spenden angewiesen sind, um ihren Einsatz zu finanzieren. Besonders diese Erfahrung stärkt ihr Vertrauen auf einen Gott, der auch materiell versorgen kann.

Zu eurem Team gehört Sara Elisa, die selbst noch jung ist. Warum hast du deinen Lebensweg in diese Richtung gelenkt?

Sara Elisa Gaub: Ich würde sagen: Nicht ich habe meinen Lebensweg in diese Richtung gelenkt, sondern Gott. Ich habe *English and American Culture and Business Studies* (Englisch und Wirtschaft) studiert und hatte vor, danach in einer internationalen Organisation zu arbeiten. An eine missionarische Organisation hätte ich aber nicht unbedingt gedacht.

Durch meine Mitarbeit in der Studentenmission Deutschland (SMD) und die Leitung der Gruppe in Kassel hat mir Gott dann aber aufs Herz gelegt, mich vollzeitlich in der Mission einzusetzen. Ich habe erlebt, wie wertvoll es ist, Menschen *die eine* Nachricht zu bringen, die das Leben verändert, und wollte nicht mehr einfach nur in „irgendeiner“ internationalen Organisation arbeiten. Ich will mein Leben dafür einsetzen, dass mehr Menschen von der *guten* Nachricht hören, die wir mitzuteilen haben. Denn es ist wirklich eine gute Nachricht, die mein Leben zutiefst verändert hat und die ich nicht für mich behalten möchte. So bin ich dankbar, auch andere Menschen auf ihrem Weg in die Mission ermutigen und begleiten zu dürfen.

Oft spielt der Hintergrund einer Person eine Rolle. Sicher aber auch die Art, wie man begleitet wird. Ruth, du bist für viele die erste Ansprechperson. Worauf kommt es an, wenn ein junger Mensch zwar eine vage Bereitschaft für Mission hat, aber nicht so recht weiß, was er damit anfangen soll?

Ruth: Man kann das natürlich nicht pauschalisieren, weil für jeden etwas anderes persönlich wichtig ist. Grundsätzlich versuche ich aber, möglichst auf alle Fragen und Unsicherheiten einzugehen und diese gut zu erklären. Manchmal braucht es auch einfach ein bisschen Ermutigung, um den nächsten Schritt zu wagen, auch wenn noch nicht alles abgesichert ist. Für viele ist es schon eine Hilfe, wenn sie sich vorstellen können, wie so ein Einsatz abläuft und was wann dran ist. Wenn es dann noch konkrete Angebote gibt, die zu ihren Begabungen passen, finden viele es gar nicht mehr so schwer, den nächsten Schritt zu gehen.

Wie viele Kurz- und Langzeitmitarbeiter habt ihr als „PNM“ bisher begleitet?

Wolfgang Pfau: Ina und ich arbeiten seit 2010 in der Personalabteilung für neue Mitarbeiter mit, also seit zwölf Jahren. In dieser Zeit haben wir 532 Kurzzeitler begleitet und 56 Langzeitler vorbereitet.

Danke für diese Einblicke und danke für euren Einsatz! ■

... und auch Küchenarbeit



Wiedersehensfest



Gebet für die Welt



Als Familie auf dem Weg zu

Xenia und Rudi Hanemann haben 2021 am WEC-Kandidatenkurs in Eppstein teilgenommen und schließen sich einer Mission an, die in ihrer Zielregion arbeitet.

Wir, Rudi und Xenia mit unseren Kindern Livia und Nathan, sind im Moment in der Vorbereitung auf einen Langzeiteinsatz unter Indianern in Mexiko. Der Ruf in den Vollzeitdienst war uns zwar schon lange klar, der Ort dafür aber bis vor wenigen Monaten nicht. Umso dankbarer sind wir, dass Gott uns eine kleine Minderheit in den mexikanischen Bergen aufs Herz gelegt hat.

Xenia: Rückblickend auf unseren Weg sehe ich, dass Gott mir immer wieder dieselbe Frage gestellt hat: Woran hängt dein Herz? Und diese Frage hat immer wieder Wunden berührt, die ich jahrelang mit eigener Kraft zu heilen und zu verdecken versuchte. Aber mir wurde schnell bewusst, dass wir an die Wurzeln unseres Herzens müssen, um dieses Problem zu lösen. Die Bibel sagt uns, dass wir in der Liebe Christi *verwurzelt* sein sollen, und ob-

wohl ich Jesus liebhatte, war mein Herz in anderen Dingen verwurzelt. Ich lebte in Abhängigkeit von Materiellem, von Sicherheiten und Planungen und erkannte nicht, dass meine wahre Freiheit in der Abhängigkeit von Jesus liegt.

So eine Ent-Wurzelung ist schmerzhaft. Sie ist mit vielen Tränen verbunden und mit inständigem Gebet. Immer wieder stand ich vor Gott, um ihm zu sagen, dass ich genug habe von meinem sündhaften Wesen, meinem Egoismus, meinen Begierden. Und Gott hat geheilt. Behutsam hat er einen Teil meines Herzens nach dem anderen „entwurzelt“, und ich konnte es ihm abgeben in der Gewissheit, dass er mir ein neues, ein viel besseres Herz geben wird. Ein Herz, das in Christus allein verwurzelt ist! Jeder Christ weiß, wovon ich rede: Es ist der Prozess der Heiligung, und dieser Prozess begleitet uns unser ganzes Leben lang. Doch für mich persönlich war es eine besondere Intensivphase von ca. anderthalb Jahren.

Nachdem mein Mann den klaren Ruf in die Mission bekom-

men hatte, konnte ich seine Argumente mit meinem Kopf zwar gut verstehen, aber mein Herz wollte einfach nicht folgen. Doch Gott ist gut, und er zwang mich nicht, diesen Weg zu gehen, sondern legte ihn mir als seinen Weg für unsere Familie durch diesen langen Prozess ins Herz.

Auf unser geistliches Leben bezogen dürfen wir wissen, dass Gott uns genau in solchen Phasen nicht vergessen hat! Nein, im Gegenteil, er will uns für sein Werk brauchbar machen. Ich bin überzeugt, dass dies nicht die letzte „Intensivphase“ in unserem Leben war, aber wir wissen, dass Gott jeden Weg geprüft hat, bevor er ihn uns gehen lässt, und dass nach jedem Tief ein Hoch kommt.

Um noch einmal auf die eigentliche Frage einzugehen: Warum gehen junge Leute heute noch in die Mission? Weil wir in unserer unglaublich lauten Welt wieder lernen müssen, still zu werden und genau hinzuhören, was unsere eigene, persönliche Berufung von Gott ist. Und ich bin überzeugt, dass Gott für jeden eine Berufung hat. Unser ist es, zu den Unerreichten zu gehen!



Unerreichten

Rudi: Bis vor etwa sechs Jahren saugte ich Missionsgeschichten und Erfahrungsberichte mit Begeisterung auf. Aber ich als Missionar, das wäre mir niemals in den Sinn gekommen. Meine Vorstellung vom Leben war: Studium, sehr gut bezahlte Arbeit, Haus mit schönem Garten für mich und meine Familie, gute Freunde um uns herum. Natürlich nicht zu vergessen: der fromme Gemeindedienst. Alles fing sehr vielversprechend an. Aber Gott war längst nicht mehr der Mittelpunkt meines Lebens.

Schmerzhaftes Reden

Manchmal muss Gott schmerzhaft sprechen, damit wir überhaupt sein Reden hören können. Im Sommer 2016 hatte ich bei einem Fußballturnier einen schweren Sportunfall, der mich zu mehreren Monaten Bettruhe verdonnerte. Dies wurde eine Zeit vielen Bibellesens. Mit so vielen für mich ungeklärten Fragen wendete ich mich an Gott. Und Gott nahm sich Zeit, mir Schritt für Schritt mein Leben zu offenbaren und sich selbst als den heiligen, ehrfurchtgebietenden und zugleich gnädigen und liebenden Gott-Vater zu zeigen.

Innerer Umschwung

In dieser Phase der Bettruhe und Stille stieß ich immer wieder auf Epheser 3,19, bis heute ein ständiges Gebetsanliegen für mich. Paulus betet für die Christen in Ephesus, dass sie *„die Liebe des Christus erkennen, die doch alle Erkenntnis übertrifft, damit sie erfüllt werden mit der ganzen Fülle Gottes.“* Das ist der Schlüssel für alles. Die „Erkenntnis der Liebe Jesu“ übersteigt jede Erkenntnis auf dieser Welt. Und diese göttliche Liebe, mit der Gott selbst liebt, dürfen wir in Anspruch nehmen! Dafür ist Jesus höchstpersönlich im Gebet vor unserem Vater eingetreten (Johannes 17,26). Gott hört Gebet. Ein tiefes Mitleid und eine mir selbst nicht verständliche Liebe für verlorene Menschen, die ich noch nicht einmal kannte, war plötzlich da.

Die in der „letzten Reihe“

Nachdem ich wieder auf den Beinen war, begannen wir als eine Handvoll junger Männer Büchertische in der Stadt, verteilten Bibeln und Traktate auf LKW-Parkplätzen und suchten das Gespräch mit den Menschen. Im Lauf der nächsten Jahre zeigte Gott mir durch den



Bericht über die Speisung der 5000 Menschen, dass Jesus den Hunger *jedes Einzelnen* stillte. Die Jünger fingen nicht immer neu bei der ersten Menschenreihe an, das Brot zu verteilen. Jeder bekam etwas, jeder bis zur letzten Reihe. In mir entstand die Frage: Was ist mit den absolut unerreichten Menschen? Hungern sie nicht immer noch nach innerem Frieden, nach Ruhe, Hoffnung und Seelenheil? Verteilen wir nicht immer wieder das „Brot“ (Jesus selbst) in der ersten Reihe und vergessen die in den letzten Reihen? Ich ging auf die Knie und fragte Gott, was ich mit meinem Leben anfangen soll, übergab ihm vollste Autorität über mein Leben und bat ihn, mir klar zu zeigen, was er mit meinem Leben vorhat. Und Gott antwortete klar und deutlich. Das war meine Berufung, der ich mit Gehorsam und in der Liebe Jesu nachgehen möchte. ■





Missionstage

Hof Häusel 4
65817 Eppstein

Save the date

Samstag: Gebetsabend
Sonntag: Missionsgottesdienst,
Seminare und Berichte

11./12. Juni 2022

Weitere Infos zeitnah
unter www.wec-int.de



CHR^x
ISTI
VAL
22

Ich glaube.
Wir feiern!
Das Leben!

25. - 29. Mai 2022

ERFURT

christival.de/anmeldung

1992-2022: Wir feiern 30 Jahre 30 TAGE GEBET

30 TAGE GEBET

FÜR DIE ISLAMISCHE WELT

2. APRIL - 1. MAI 2022

Material erhältlich unter:
www.30tagegebet.de



Dringend gesucht!

für die WEC-Zentrale Eppstein

- * Kaufmännische Fachkraft
- * Jugend-Motivator/in

nähere Infos auf
www.wec-int.de



Weltweit-Magazin

(Bitte nur bei Veränderungen) ausschneiden und einsenden

- Ich bitte um regelmäßige Zusendung von ___ Exemplaren
- Ich möchte *Weltweit* abbestellen

Name _____

Adresse _____

Mehr als nur ein Auslandsjahr

2022/2023 - sei dabei!

- * Erreiche Menschen mit Gottes Liebe
- * Sei Teil eines multikulturellen Teams
- * Wachse im Glauben
- * Erlebe Gott neu

Wir freuen uns,
von dir zu hören.

www.wec-int.de
einsatz@wi-de.de





Cornerstone ist eine englischsprachige Ausbildungsstätte in Beugen (Niederlande), in der sich überwiegend junge Menschen aus verschiedenen Ländern auf einen interkulturellen Dienst vorbereiten. Die Mehrheit der Studenten schlägt eine missionarische Laufbahn ein.

Näheres: www.cornerstonecollege.eu
info@cornerstonecollege.eu

„Ich gehe in die Mission, weil ...

... Anbetung der Herzschlag von Mission ist

und Gott uns aufruft, Ihn zu verherrlichen. Ich sehne mich danach, dass Menschen Gott persönlich begegnen, dass sie die Freiheit und die Freude erleben, die entstehen, wenn man Ihn liebt und anbetet. Die Weisen beteten den neugeborenen König an, und ebenso können wir andere dazu einladen, sich anzuschließen, so dass eines Tages das Lamm Gottes auf dem Thron von jedem Stamm und in jeder Sprache geehrt wird.“

John, Großbritannien

... Jesus schön und würdig ist.

Ich möchte, dass er von jeder Nation und Volksgruppe und in jeder Sprache geehrt wird. Es gibt keinen besseren Lebenszweck, als sein Leben hinzugeben und dahin zu gehen, wo die Menschen noch keine Chance hatten, von dem unschätzbaren Erlöser zu hören.“

Kristina, Slowakei

... Gott mir den Traum, in die Mission zu gehen, schon in meiner Kindheit ins Herz gelegt hat.

Mein Wunsch ist, dass durch mein Leben Gott geehrt und Menschen gesegnet werden.“

Martin, Schweiz

... ich meine Begeisterung für Christus mit meiner Liebe zu muslimischen Völkern verbinden möchte.

Außerdem beschäftigt mich der Gedanke an Auslandsmission schon seit langem. Ich habe auf Gottes Zeit gewartet, und die Zeit kam. Ich habe nur gehorcht.“

S., Frankreich

... sich Christen auf den Zielpunkt der Geschichte ausrichten sollten. Deshalb habe ich Mission gewählt und dafür gebetet, denn das Missionsleben ist das großartigste und man achtet besonders auf Gott.“

Jiwoon, Südkorea

... die Bibel aktiv und lebendig ist und Jesus immer noch junge Leute dazu aufruft, loszugehen und das Evangelium zu verbreiten. Deshalb fühle ich mich in die Mission berufen, nicht nur für kurze Zeit, sondern langfristig. Es gibt so viele unerreichte Volksgruppen, so viele Menschen wissen noch nichts von der Guten Nachricht. Den Vers ‚Gehet hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker ...‘ kennen die meisten Christen, aber meiner Meinung nach nehmen wir ihn manchmal nicht so ernst.“

Dora, Ungarn

... Natürlich kannst du auch vor deiner Haustür missionieren und musst dafür nicht in ein anderes Land gehen. Aber in einem anderen Land, einer anderen Kultur, einer anderen Sprache bist du noch viel mehr herausgefordert, dich wirklich auf Gott zu verlassen, weil er dann dein Zuhause ist, wo auch immer du bist. Und das möchte ich erleben.

Rita, Deutschland



Leben mit Auftrag

Nathanael und Sara Elisa Gaub wohnen in Frankfurt und sind unter Japanern tätig.

Letztens haben wir mit japanischen Jugendlichen das 人生ゲーム („Spiel des Lebens“) gespielt. Am Anfang bekommt jeder Spieler ein Auto als Spielfigur, mit dem er dann durchs „Leben“ fährt. Man wählt einen Beruf, kann Versicherungen abschließen, heiraten, Kinder bekommen, ein Haus kaufen etc. Ab und zu passieren Unfälle oder andere Dinge, für die man Geld bezahlen muss, oder man kann es für „Entertainment“ ausgeben z. B. in einem Freizeitpark oder Kasino. Das richtige Leben, denken viele, ist gar nicht so anders. Irgendwie fährt man so voran und versucht das Beste für sich herauszuholen.

Gottes Weg gehen

Gott aber fordert uns in Jesus heraus, uns zu verleugnen, unser Kreuz auf uns zu nehmen und Ihm nachzufolgen. Es

geht nicht mehr um unseren eigenen, sondern um Gottes Weg. Wir fahren nicht mehr nur „irgendwie“ durch die Gegend, sondern wir sind berufen und haben einen Auftrag. Wir sind berufen, Gott und die Menschen um uns herum zu lieben. Und unser Auftrag ist es, Gottes Liebe zu verkündigen und Menschen zu Jüngern zu machen. Inwiefern tun wir das? Das ist die Frage. Haben wir Menschen, denen wir von Gottes Güte weitererzählen? Investieren wir Zeit, Gebet, Geld etc. für diesen Auftrag? Es muss nicht gleich ganz weit weg sein (das ist natürlich auch notwendig), aber erfüllen wir Gottes Auftrag in unserem Alltag, in unserer Umgebung? Sind wir bereit, uns zu verleugnen, unser Kreuz auf uns zu nehmen und Ihm nachzufolgen?

Mit Gebet und Gottes Leitung

Wir haben uns beide getraut, vollzeitlich in die Mission zu gehen. Der Weg war nicht einfach, aber mit viel Gebet und Gottes Leitung konnten wir gehorsam gehen. Ich (Sara) direkt nach der Uni und ich (Nathanael), nachdem ich einige Erfahrungen in Studium und Arbeitsleben gesammelt hatte. Wir wollten nicht nur in unserem privaten Alltag diesem



Auftrag nachgehen, sondern vollzeitlich. Wenn jemand Gottes Liebe persönlich erfährt, dann ist „kein Opfer zu groß“ sagte C. T. Studd, der Gründer des WEC International. So erleben wir das auch.

Und das ist auch der Grund, warum wir mit den Jugendlichen das „Spiel des Lebens“ gespielt haben. Wir sind rausgegangen, um Japanern von unserem guten Gott zu erzählen. Unter den Japanern sind nicht einmal 1 % Christen; sie kennen den nicht, der das wahre Leben gibt. Wir möchten ihnen nahebringen, dass Gott sie liebt, dass wir Menschen Ihn und unsere Mitmenschen lieben sollen und eine Bestimmung haben. Wir gehen nicht nur irgendwie durch das Leben, sondern haben einen Auftrag. Unser Herzenswunsch ist, dass Japaner zum Glauben kommen. ■



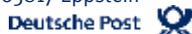
WEC International

**Weltweiter Einsatz
für Christus**

Tel. 06198 5859-0
info@wi-de.de
www.wec-int.de



WEC International · Hof Häusel 4 · 65817 Eppstein
ZKZ 2327, PVSt, Entgelt bezahlt



***„Gott, du hast mich gelehrt
von Jugend an, und bis heute
verkünde ich deine Wunder.“***

Psalm 71,17